

FARKAU

JUNGES
STAATSTHEATER
BERLIN

DIE JÜNGSTE TOCHTER (14+)

VON FATIMA DAAS · AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON SINA DE MALAFOSSE
URAUFFÜHRUNG



IMPULSE ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES AUFFÜHRUNGSBESUCHES
FÜR SCHULKLASSEN UND GRUPPEN

VORWORT

Liebe Lehrer*innen und Multiplikator*innen,
liebe Schüler*innen,

wir freuen uns, euch die Uraufführung von „Die jüngste Tochter“ vorzustellen – eine Inszenierung, die die Vielfalt von Identitäten feiert und die Geschichte einer beeindruckenden jungen Frau erzählt.

In der Regie von Leyla-Claire Rabihi erleben wir die Erzählung von Fatima, die in einem Pariser Vorort aufwächst. Fatima pendelt jeden Tag zwischen der Vorstadt und der Großstadt. Während sie durch ihr Leben pendelt, lernen wir verschiedene Anteile kennen, die zu ihr selbst gehören: Ihre Freund*innen, ihr Glaube, ihre Asthma-krankheit, ihr Queersein und ihre Familie. Fatima findet im Schreiben ein Ventil für ihre Gedanken und Gefühle. Eine live performende Musikerin und drei Schauspielerinnen erwecken die Geschichte von Fatima in der Inszenierung zum Leben. Gemeinsam schaffen sie ein intensives und einfühlsames Theatererlebnis.

„Die jüngste Tochter“ zeigt, dass es nicht unbedingt eindeutige Antworten braucht, um verschiedene Aspekte einer Identität zu vereinen. Fatimas Geschichte lädt uns ein, die Komplexität und Schönheit von menschlichen Identitäten zu entdecken und Widersprüche auszuhalten.

In diesem Begleitmaterial findet ihr Anregungen zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs sowie Impulse zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Stück.

Wir freuen uns auf euren Besuch in der Parkaue und wünschen viel Freude beim Ausprobieren!

Herzliche Grüße

İlayda Schattner (Künstlerische Vermittlung
und Partizipation)

Ein besonderer Dank gilt den Schüler*innen vom Kurs Darstellendes Spiel des 11. Jahrgangs der Friedenauer Gemeinschaftsschule für die konstruktiven Rückmeldungen zum Probenbesuch und die Arbeit an der Premieren-ausstellung. Für das Feedback in den Endproben danken wir herzlich dem Wahlpflichtkurs Kulturwissenschaft der 8. Klasse des Dathe-Gymnasiums.

Premiere: 08. Juni 2024 · Spielort: Bühne 2 ·
ab 14 Jahren · 8. – 13. Klasse

**BEI FRAGEN UND RÜCKMELDUNGEN NEHMT GERN
KONTAKT MIT UNS AUF!**

ilayda.schattner@parkaue.de, 030 – 55 77 52 858

ZUM STÜCK

- MEIN PLATZ WAR DAS SCHREIBEN – AUSSCHNITT AUS EINEM INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN FATIMA DAAS
- EIN EINBLICK IN DIE KOSTÜMENTWÜRFE
- ERZÄHLEN IN DER MEHRZAHL – AUSSCHNITT AUS EINEM GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN LEYLA-CLAIRE RABIH

IMPULSE ZUR VORBEREITUNG

- EIN MINIGLOSSAR
- DIE GESCHICHTE MEINES NAMENS

IMPULSE ZUR NACHBEREITUNG

- STANDBILDER BLITZLICHTRUNDE
- FRAGEN FÜR EIN NACHGESPRÄCH
- SCHREIBÜBUNG: „HEIßE ...“

WEITERFÜHRENDES MATERIAL

- WEITERFÜHRENDE LINKS

MEIN PLATZ WAR DAS SCHREIBEN – AUSSCHNITT AUS EINEM INTERVIEW MIT DER AUTORIN FATIMA DAAS

Ganz am Anfang entstand ein Text. Es war ein persönlicher Text über Religion und Glauben. Mir wurde klar, dass ich diese Themen außerhalb meiner Therapie nie berührt hatte.

Es gab eine Dringlichkeit, nicht nur eine Geschichte zu erzählen, sondern auch an einer Reihe hartnäckiger Widersprüche zu rütteln: Islam und Lesbischsein; eine gute Schülerin sein, aber im französischen System nie ganz zuhause; aus Algerien stammen, aber auch das einzige in Frankreich geborene Mitglied deiner Familie sein, usw. Wo ist dein Platz? Ich fand mich damit ab, keinen zu haben. Oder vielleicht sollte ich sagen, mein Platz war das Schreiben. [...]

Ich wollte den Unterschied zwischen Tabus und Schweigen zeigen: zuhause in Clichy-sous-Bois [Vorort von Paris] mit meiner Familie, in Pariser LGBTQ+-Kreisen usw. Jeder hat für mich entschieden. Zuhause war es unmöglich, sowohl lesbisch als auch muslimisch zu sein. Es ist verboten, da gibt's keine Diskussionen. Auch in

Paris und in seinen LGBTQ+-Szenen war es unvorstellbar, dass eine Frau sowohl eine Lesbe als auch Muslima aus dem Maghreb sein kann. Für viele Menschen ist das einfach zu viel, um es zu begreifen. Du wirst in Einzelteile gespalten, in eine Million Stücke. Ich habe nicht gelitten, weil ich so bin, wie ich bin. Ich habe mich nie dafür geschämt, lesbisch zu sein, aber ich habe mich für die Einsamkeit geschämt, nicht darüber sprechen zu können. Ich wollte dieses Gefühl in meinem Schreiben vermitteln, indem ich eine Figur verkörperte, die sich weigert, sich zu entscheiden, trotz des äußeren Drucks der Welt. Das Schweigen zwischen Mutter und Tochter zum Beispiel steht für eine Beziehung, in der es eine Zurückhaltung gibt, eine Art Kompromiss. Es gibt weiterhin Liebe und Verständnis. Selbst wenn sie nicht so viel reden, wissen sie: Es gibt etwas zu sagen.

Das Interview führte die Dichterin und Essayistin Momtaza Mehri. Das vollständige Gespräch wurde auf Englisch unter dem Titel „Girl on a Train: Getting Real with Fatima Daas“ auf der Plattform Bidoun veröffentlicht: www.bidoun.org/articles/girl-on-a-train. Übersetzung ins Deutsche: Johanna Hühn.



EIN EINBLICK IN DIE KOSTÜMENTWÜRFE

Jede Schauspielerin hat drei Kostüme, die während der Aufführung schnell gewechselt werden können.

Die verschiedenen Kostüme stellen verschiedene Facetten von Fatima dar. Hier seht ihr drei Kostümbeispiele, wie sie in der Inszenierung zu sehen sind.



Kostümentwurf Fatima (Theresa Henning)



Kostümentwurf Fatima (Homa Faghiri)



Kostümentwurf Fatima (Ilona Raytman)

ERZÄHLEN IN DER MEHRZAHL – AUSSCHNITT AUS EINEM GESPRÄCH MIT DER REGISSEURIN LEYLA-CLAIRE RABIH

Matin Soofipour Omam: Du hast dich für „Die jüngste Tochter“ für eine besondere Inszenierungsweise entschieden: Alle Spielerinnen nehmen abwechselnd oder gleichzeitig die Rolle von Fatima ein. Was interessiert dich besonders am kollektiven Erzählen auf der Bühne?

Leyla-Claire Rabi: Für mich ist Theater nicht nur der Ort, wo wir Konflikte zusehen, sondern der Ort, wo wir gemeinsam uns gegenseitig Geschichten erzählen. Ich mag besonders kollektive Erzählprozesse, weil sie ermöglichen, dass im Vorgang des Erzählens selbst verschiedene Sichtweisen, Standpunkte oder Perspektiven zum Vorschein kommen. Eine Erzählerin fängt an und die

nächste fährt fort, ergänzt, aber kann auch nuancieren und das, was zuerst gesagt wurde, vertiefen oder sogar revidieren. Das lädt zu Komplexität ein. Und ich glaube, dass wir immer mehr Zugang zu Komplexität brauchen, um die Welt zu verstehen, in der wir leben. In „Die jüngste Tochter“ nehmen drei Schauspielerinnen die Rolle von Fatima ein. So können sie verschiedene Aspekte ihres Lebens oder verschiedene Momente ihrer Entwicklung verkörpern. Es geht darum, verschiedene mögliche Fatimas zu zeigen, und jede hat ihre Art, mit der Situation umzugehen. Damit schafft man eine Vielfalt an Modellen und das ist sehr wichtig in dem Alter, wo man sich entscheidet, die Person zu werden, die man als Erwachsene*r sein kann. Wenn man 10 oder 20 Jahre alt ist, kann das, was einem mal im Theater gesagt wurde, das Leben verändern.

Die Impulse zur Vorbereitung dienen in erster Linie dazu, das Interesse der Schüler*innen am anstehenden Theaterbesuch zu wecken. Die folgenden Aufgaben sind so formuliert, dass sie der Gruppe direkt vorgelesen und mit ihnen bearbeitet werden können.

EIN MINI-GLOSSAR

In „Die jüngste Tochter“ gibt es manche Wörter, die vielleicht nicht alle Zuschauenden kennen. Im Folgenden werden ein paar dieser Begriffe kurz erklärt. Ihr könnt euch in selbstgewählten Gruppen die Begriffserklärungen vorlesen und euch dazu besprechen.

Lesbisch: ist ein Begriff, der die queere Anziehung zu Frauen und Weiblichkeit beschreibt. Frauen, aber auch Nicht-binäre Menschen, die sich zu Frauen, Feminität oder Weiblichkeit hingezogen fühlen, können sich als lesbisch bezeichnen. Die Wörter lesbisch und schwul wurden früher und werden heute noch als abwertende Beschreibungen und Schimpfwörter benutzt. Im Zuge der queeren Emanzipationsbewegungen ab den 1970er Jahren haben sich lesbische Menschen den Begriff selbst angeeignet. Heute werden sie deshalb als positive Selbstbezeichnungen benutzt.

Nicht-binär: Nicht-binär, auch als Genderqueer, Genderfluid oder Agender bekannt, können Selbstbezeichnungen für Geschlechtsidentitäten für Menschen sein, die sich außerhalb der Einteilung in zwei Geschlechter verorten. Das kann bedeuten, dass sich ein Mensch weder weiblich* noch männlich* versteht oder nicht nur.

Queer: ist ein englisches Wort und bedeutete so viel wie „seltsam“, „sonderbar“, „gefälscht“. Ursprünglich wurde queer als Beschimpfung für Personen verwendet, die von der heteronormativen Norm abgewichen sind. Im Zuge der queeren Empowermentbewegungen wurde sich der Begriff zurück angeeignet. Heute bezeichnet er vor allem Personen, die sich nicht mit traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen identifizieren und eine behauptete Zweigeschlechtlichkeit in Frage stellen. Queer steht aber auch für Menschen, die durch ihre Selbstdefinition Heteronormativität ablehnen.

Monogam (Monoamor): bedeutet, dass Menschen immer nur ein*e Partner*in gleichzeitig haben.

Polyamorös (abgekürzt Poly): beschreibt Menschen, die sich in mehr als eine Person gleichzeitig verlieben können. Sie können auch mehrere Liebesbeziehungen gleichzeitig führen.

Pride(-Parade) oder Christopher Street Day: die Pride, oder auch Christopher Street Day, ist eine Feier und Demonstration für die Rechte von queeren Menschen. Die Bewegung begann als Gedenken an den Stonewall-Aufstand vom Juni 1969 in der Christopher Street in New York City, bei dem sich queere Menschen gegen Polizeigewalt und Diskriminierung wehrten. Pride steht für Solidarität und Widerstand gegen Diskriminierung.

KENNT IHR AUCH ANDERE BEGRIFFE, DIE QUEERES LEBEN BESCHREIBEN? KÖNNT IHR SIE DEFINIEREN? GIBT ES BEGRIFFE, DIE IHR MAL GEHÖRT HABT, ABER NICHT WISST, WAS SIE BEDEUTEN?

In diesem Mini-Glossar sind Wörter für euch zusammengestellt, die in der Inszenierung vorkommen. Es gibt Vereine und Organisationen, die sehr gut ausgearbeitete und umfangreiche Glossare bieten. Wenn ihr Interesse habt, lohnt es sich hier nochmal reinzuschauen: [Glossar – i-PÄD Berlin \(i-paed-berlin.de\)](http://Glossar-i-PÄD-Berlin-i-paed-berlin.de). Die Definitionen zu Nicht-binär und Queer stammen aus „Solidarität macht stark: Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung“ (Solidarität macht stark – Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung (kompetenznetzwerk-deki.de)).

DIE GESCHICHTE MEINES NAMENS

In dem Stück „Die jüngste Tochter“ beginnt fast jeder Abschnitt mit dem gleichen Satz: „Ich heiße Fatima“. Danach erfahren wir häufig nähere Hintergründe zu ihrem Namen.

Jetzt seid ihr dran:

Wie bist du zu deinem Namen gekommen?

Wer hat dir deinen Namen gegeben?

Wurdest du nach einer bestimmten Person benannt?

Welche Bedeutung hat dein Name?

Wie stehst du zu deinem Namen?

Tauscht euch in der Gruppe zu euren Namen aus.

Natürlich bestimmt ihr selbst dabei, was ihr gerne mit den anderen teilen möchtet und was nicht. Ihr könnt mehrere oder nur eine Frage beantworten, auch das entscheidet ihr selbst.



STANDBILDER BLITZLICHTRUNDE

Sammelt gemeinsam und spontan Momente, Sätze, Haltungen oder Lieder und lasst so erste Erinnerungen an das Stück aufblitzen. Dazu stellt ihr euch in einen Kreis. Schließt kurz die Augen und erinnert euch an das Theaterstück. Sobald der ersten Person etwas aus dem Stück einfällt, tritt diese Person in die Mitte. Die Person stellt als Standbild das Erste dar, was ihr einfällt und sagt „bin...“. Dann friert die Person in diesem Standbild ein. Nacheinander stellt sich immer eine neue Person dazu, sodass sich in der Mitte des Kreises ein großes gemeinsames Bild der Inszenierung aufbaut. Hier gibt es kein Richtig und Falsch, alles, was euch einfällt, könnt ihr benutzen.

FRAGEN FÜR EIN NACHGESPRÄCH

Die folgenden Fragen können als Anregung für einen Austausch über die individuellen Seherfahrungen dienen. Sie können in unterschiedlichen Formaten und Formationen bearbeitet werden. Bei allen Formaten gilt: Achtet auf eine einigermaßen ausgewogene Redezeit! Hierfür kann das Stellen eines Weckers hilfreich sein.

Variante 1: Druckt euch die Seite mit den Fragen aus und schneidet die Fragen einzeln aus. Wenn ihr möchtet, könnt ihr die Fragen durch eigene ergänzen. Geht zu zweit oder zu dritt spazieren und stellt euch abwechselnd Fragen, indem ihr einen Zettel zieht und diesen so gut, wie es geht, beantwortet. Im Anschluss könnt ihr als gesamte Gruppe wieder zusammenkommen und euch von euren Erlebnissen während des Spaziergangs berichten.

Variante 2: Bildet einen inneren und einen äußeren Kreis mit Stühlen oder anderen Sitzgelegenheiten, sodass sich jeweils zwei Personen gegenüber sitzen können. Alternativ kann dies auch im Stehen gemacht werden. Legt vorher fest, wieviel Zeit ihr für jede Frage habt. Ist die Zeit um, kann sich der innere Kreis drehen, sodass alle Teilnehmenden für jede Frage eine*n neue*n Gesprächspartner*in haben. Auch hier kann sich im Anschluss in der gesamten Gruppe über Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der Gespräche ausgetauscht werden.

Zur Handlung

- Wenn ihr euch an das Theaterstück „Die jüngste Tochter“ zurückerinnert, was fällt euch dann als erstes ein? Könnt ihr diese Momente genauer beschreiben?
- Wer kann beschreiben, was in dem Stück passiert ist?
- Überlegt gemeinsam, welche Themen oder Fragen in dem Stück verhandelt werden.

Zu den Spieler*innen

- An welche Schauspieler*innen könnt ihr euch erinnern? Was haben sie gemacht?
- Wie sahen die Kostüme der Spieler*innen aus? Und wie haben sie sich im Laufe des Stücks verändert?

Zum Raum

- Wie sah die Bühne aus?
- Woran hat euch das Bühnenbild erinnert?
- Könnt ihr beschreiben, was für eine Atmosphäre das Bühnenbild geschaffen hat?
- Wie hat sich die Bühne im Laufe des Stücks verändert? Warum?

Zur Musik

- An welche Musik könnt ihr euch erinnern?
- Wie würdet ihr die Stimmung der verschiedenen musikalischen Momente beschreiben?

Zum Zuschauen

- Gab es Lieblingsmomente, welche waren das?
- Gab es eine Stelle, an der ihr euch gelangweilt habt? Wann war das?
- Gab es etwas, was ihr als Regisseur*in anders gemacht hättet? Was wäre das?

SCHREIBÜBUNG „ICH HEIßE ...“

Nehmt euch einen Stift und ein Blatt Papier und sucht euch einen Ort im Raum, der euch gefällt. Wichtig ist nur, dass ihr an diesem Ort schreiben könnt. Nun schreibt ihr „heiße...“ und euren Namen auf dieses Papier. Anschließend schreibt ihr einen Text über euch. In diesem Text kann es um eure Familie, eure Freund*innen oder eure Gedanken zur Schule gehen. Die Texte könnt ihr euch später, wenn ihr möchtet, gegenseitig vorlesen.

Stellt am besten eine Stoppuhr auf 7 Minuten. Ist die Zeit vorbei? Dann lest euch den Text nochmal durch. Wenn ihr möchtet, könnt ihr jetzt auch noch Kleinigkeiten ändern. Sind alle fertig? Dann kommt wieder als große Gruppe zusammen. Alle Menschen, die Lust darauf haben, können jetzt ihren Text vorlesen. Das sind spontan entstandene und selbst geschriebene Texte. Gebt euch gerne gegenseitig die Wertschätzung und beklatscht euch nach jedem Text, der vorgelesen wurde.

WEITERFÜHRENDE LINKS

Ein Interview von Momtaza Mehri mit der Autorin Fatima Daas auf Englisch:

www.bidoun.org/articles/girl-on-a-train

Ein Interview von Nora Kraches mit der Autorin Fatima Daas:

www.deutschlandfunk.de/fatima-daas-die-juengste-tochter-schreiben-als-100.html

Ein Glossar zu (Diskriminierungs-)Erfahrungen von der Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik (i-Päd):

[Glossar – i-PÄD Berlin \(i-paed-berlin.de\)](http://Glossar-i-PÄD-Berlin(i-paed-berlin.de))

Informationen und Materialien zu politischer Bildungsarbeit in Schulen vom Verein Ufuq:

[Modul „LGBT... What?!“: Über die Vereinbarkeit von Queerness und Muslimisch-Sein – ufuq.de](http://Modul_„LGBT..._What?!?“:_Über_die_Vereinbarkeit_von_Queerness_und_Muslimisch-Sein-ufuq.de)

Zu Queerem muslimischen Glauben in Frankreich:

[Frankreich: Imam und schwul – ARTE Reportage – Die ganze Doku | ARTE](http://Frankreich:_Imam_und_schwul-ARTE_Reportage-Die_ganze_Doku_|_ARTE)

